



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 13.

Herausgegeben vom Vorstande.

IX. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. Jeden Monats.
In der Postzeitungsliste unter No. 97 eingetragener. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Juli 1899.

Anzeigen-Preis:
die 3mal-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg., für Mitglieder 10 Pfg.

Fachschulen.

»Bildung macht frei!«

»Wissen ist Macht!«

-cht. Nahezu wieder ein Jahr ist verflossen, als nach einem Referate über »die heutige Ausbildung des Gärtners gegenüber den Anforderungen des praktischen Lebens« auf dem II. Allgemeinen deutschen Gärtnertage zu Leipzig einstimmig folgende Resolution beschlossen wurde:

»Der heutige Fachbildungsgang des Gärtners steht nicht im Entferntesten auf der Höhe der Zeit. Die Versammlung fordert deshalb alle gärtnerischen Vereine und Verbände, insbesondere auch die Gartenbauvereine auf, ihr ganzes Gewicht darauf zu legen, dass eine durchaus planmässige Ausbildung im Gärtnerberuf platzgreift. Als die zunächst liegenden, überall schon jetzt durchzuführenden Mittel (in theoretisch-wissenschaftlicher Beziehung) erachtet die Versammlung: 1) die Belebung und Einrichtung von gärtnerischen Fachschulen, wo zweckmässig, im Anschluss an bestehende allgemeine Fortbildungsschulen; 2) eine entschiedene Unterstützung des fachlichen Vereinslebens in jeder Hinsicht.«

Stand im vorigen Jahre hinsichtlich der Reformierung des fachlichen Bildungswesens noch unsere Protestbewegung gegen das gartenkünstlerische Hochschulprojekt im Vordergrund unserer Thätigkeit, so erfahren unsere geschätzten Leser und Mitglieder an anderer Stelle (folgt in nächster Nr.), dass wir vorläufig einmal über diese Sache beruhigt sein können; denn einstweilen ist das schöne »teure« Projekt von ministerieller Seite abgelehnt oder doch wenigstens auf längere Zeit zurückgestellt worden.

Was nun die Erstrebung von sogen. »Mittelschulen« betrifft, so sind die meisten unserer Leser wohl auch noch durch die seinerzeit in unserer Zeitung erschienenen Abhandlungen in genügender Weise orientiert, um sich ein Bild ausmalen zu können, welcher Prozentsatz unserer Berufsgenossen von diesen Schulen profitieren kann. Wohl! wir befürworten dieselben gegenüber der Hochschule; allein, der breiten Masse unserer Kollegen

können selbst diese Mittelschulen noch nicht einmal zu gute kommen, weil auch sie noch zu hohe Anforderungen an den Geldbeutel stellen. *) Daher die Gleichgiltigkeit der meisten unserer Mitglieder gegenüber selbst diesen Bildungsinstituten; sie sagen sich: Was soll uns das? Wir werden doch niemals davon Vorteile haben können. Nur allein unsere besser begüterten Kollegen, die schon jetzt die Gelegenheit wahrnehmen und Gartenbau- etc. -Schulen besuchen, eröffnen sich hier bessere Chancen. Und die so sprechen, sind im Rechte.

Unsere Aufgabe als Gesamtvertreterschaft aller geschäftlich nicht selbstständigen Gärtner, deren erdrückend grosser Teil zu denen der materiell am niedrigsten stehenden Volksgenossen gehört, ist darum: Erweiterung und Verbesserung des fachlichen Bildungswesens auf allerbreitester Basis, Reform von ganz unten herauf. Das will soviel sagen, dass auch die Mittelschulsache erst in die zweite Linie gestellt werden kann, in die erste aber alle diejenigen Bestrebungen, welche in der oben wiedergegebenen Resolution niedergelegt sind. Unsere hauptsächlichsten Bemühungen müssen sich also dahin richten, zunächst für die wenig begüterten und mittellosen Berufsgenossen Einrichtungen zu schaffen und zu unterhalten, wo diesen Gelegenheit geboten wird, ihre fachliche und Allgemeinbildung zu vervollkommen, ihr Wissen zu bereichern. Und hier ist anzufangen beim Lehrlingswesen: jeder Gärtnerlehrling muss zunächst gezwungen werden zum Besuch der

*) Unter dem Begriff »staatliche« Mittelschulen darf man sich nicht etwa vorstellen, dass dann der Staat den Zöglingen auch Unterricht und Lehrmittel frei gewährt. Zu solch optimistischen Hoffnungen staatssozialistischer Natur liegt heute noch keinerlei Anlass vor. Genannte Unterhaltungskosten, muss auch hier jeder Zögling selbst leisten. Es handelt sich nur um eine einheitliche staatliche Organisation des Fachschulwesens, worüber unsere Leser schon früher berichtet wurden.

allgemeinen Fortbildungsschulen. Sodann ist dahin zu wirken, dass in diesen Fortbildungsschulen auch spezifisch gärtnerische Lehrfächer im Unterrichtsplan mit aufgenommen werden. In grösseren Orten, wo regelmässig eine erforderlich starke Beteiligung der Gärtner am Fortbildungsschulunterricht stattfindet (auch Gehilfen können daran teilnehmen), sind nicht nur besondere Unterrichtskurse für Gärtner einzurichten, sondern, wenn irgend zugänglich, dann eine besondere Fachschule für Gärtner, bei welcher der Unterricht an Wochenabenden und Sonntag-Vormittagen stattfindet.

Bildung unter die breiten Massen, die materiell unbemittelte oder wenig begüterte Kollegenschaft!

Die Parkanlage in Hlubocep.

Der Strasse nach Hichow folgend bemerken wir in der Gegend, wo das Gebiet von Hlubocep beginnt, hohe Eisenbahndämme und vom höchsten Punkte der Strasse aus erblicken wir am Fusse des Hügellandes einen malerisch gelegenen stillen Erdenwinkel, wie ein Keil zwischen zwei Eisenbahntraces eingeschoben.

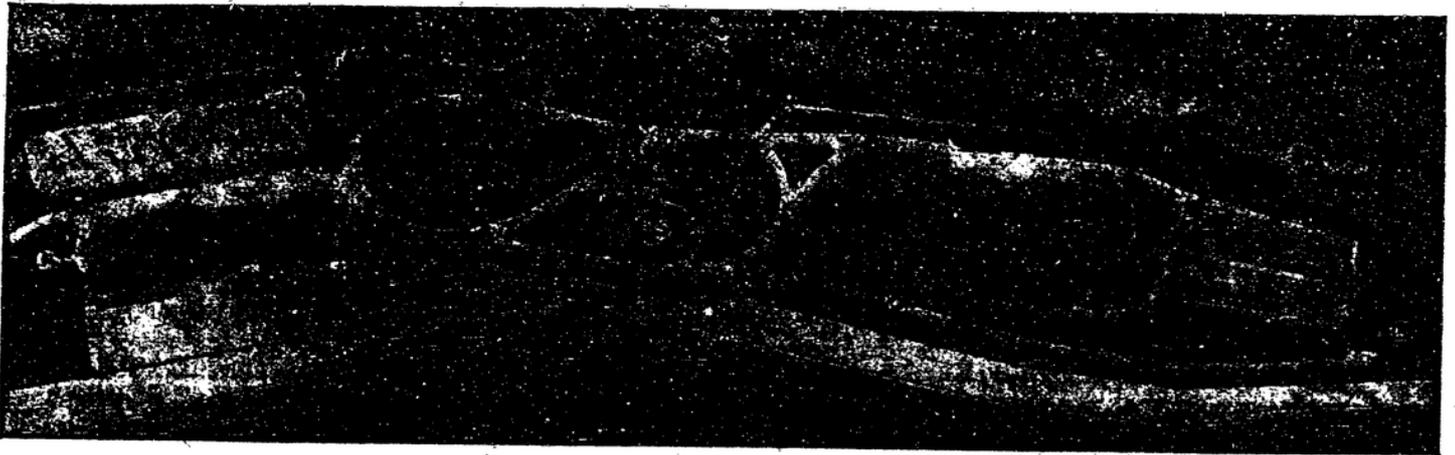


Abbildung 6. Plan der Parkanlage zu Hlubocep.

Der Unterricht für Lehrlinge sollte sich in keinem Falle länger als bis 8 Uhr abends erstrecken, während der für Gehilfen mit Rücksicht auf die jetzt noch herrschende lange Arbeitszeit erst etwa um diese Zeit seinen Anfang nehmen kann. -- Was dann die Vortrags-, Unterrichts- und Demonstrationen und -Veranstaltungen in den Vereinen betrifft, so brauchen wir darüber kein Wort verlieren, das ergibt die Praxis von selbst.

Früher war hier im Hintergrunde eine kahle, stellenweise schwach begraste Halde und eine Ziegelei mit Obstgarten, im Vordergrund eine Restauration mit Garten.

Als nun dieses Grundstück in den Besitz des Herrn Helmich übergang, fasste dieser den Entschluss, aus einem Teile des Restaurationsgartens und aus vorgenannter Halde einen Park als angenehme Umgebung für die zu erbauende Villa zu schaffen. Mit Entwurf und Ausführung dieser Parkanlage wurde Herr Julius Krysa, Garteningenieur in Prag betraut, welcher diesen Auftrag zur vollen Zufriedenheit des

Um es noch einmal kurz zusammen zu fassen: Die Stufenleiter zur Reformierung, Belebung und allgemeinen Hebung unseres fachlichen Bildungswesens muss also folgende sein: 1. Fortbildungsschulzwang aller Lehrlinge; 2. Einrichtung von fachlichen Lehrkursen; 3. Einrichtung und Unterhaltung systematisch organisierter Abend- bzw. Sonntags-Fachschulen für Lehrlinge sowohl wie für Gehilfen. Und dann erst kommt die höhere Stufe: Mittelschulen, und zu allerletzt die höchste: Hochschule und Akademie.

Herrn Helmich ausführte. Dem Unternehmer wurde es freigestellt, entweder die vorhandenen, teils wilden, teils kultivierten Bäume zur Neuanlage zu verwenden oder dieselben auszuroden. Herr Krysa wählte den Mittelweg, indem er — sich den Verhältnissen anpassend, — die vorhandenen Baumgruppen und



Abbildung 7. Querprofil der Parkanlage von Hlubocep.

Durchsichten teilweise für den neuen Park benutze. — Besonders viel Arbeit verursachte die Umgestaltung der kahlen Halde in frischgrüne Rasenplätze, sowie Schaffung von Abwechslung in die Eintönigkeit dieses Hanges, was durch Versetzen von Gehölz und Bäumen erzielt wurde, handelte es sich ja auch darum, für die im Hintergrunde stehende Villa eine entsprechende Perspektive zu schaffen.

Für den Berufsstand als solchen, besonders für die gewerbliche Gärtnerei, haben die niederen Fachschulen in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung die weitaus grösste Bedeutung, und darum der Ruf an alle, die es angeht und die in dieser Richtung irgend zu wirken vermögen: Gründet und unterstützt die niederen Fachschulen, verbreitet Wissen und

Einen kleinen Teil dieses Parkes veranschaulicht

das untenstehende Bild, welches uns den Blick vom Teich zur Villa zeigt.

Wie aus dem Plan zu ersehen ist, schliesst sich an die Villa (A), welche auf der einen Seite durch einen Hof von der Strasse getrennt ist, auf der andern Seite eine grosse von schönen Balustraden (B) begrenzte Terrasse (C) an. Diese, mit Ahornbäumen bepflanzt, bietet einen angenehmen, schattigen Aufenthalt.

Von der Terrasse gelangt man in eine schöne Tropfsteingrotte (K); über derselben befindet sich ein Pavillon (E). An

die Grotte

schliessen sich hübsche Felspartieen (D) an, welche teils von

Bäumen beschattet, teils den

heissen Strahlen der Sonne aus-

gesetzt sind. Hier finden wir die

schönsten Staudensorten,

welche sich zu solchen Partieen

besonders eignen, zusammen-

getragen. — Die Felsen, mit ge-

eignetem Ge-

strüppe be-

pflanzt, von Schlingpflanzen

durchzogen und abwechselnd mit

Perennen und Farnen besetzt,

bieten vom

Frühjahre bis zum Spätherbste

einen stets

neuen, zauberischen Anblick.

Durch einen schmalen Weg,

sowie durch künstlich ange-

legte Stufen (L) aus Stein und

Cement, sind diese, durch pas-

sende Pflanzen und zerstreut

romantisch hingestellte Baum-

strünke malerisch ausgestatteten Felspartieen leicht

zugänglich gemacht.

Für die übrige Dekoration dieser Parkanlage

wurde bezüglich Form, Färbung und Wachstum der

zu wählenden Bäume und Sträucher die grösste

Sorgfalt verwendet. Für den Vordergrund wurden als Solitärpflanzen buntblättrige und schönblühende

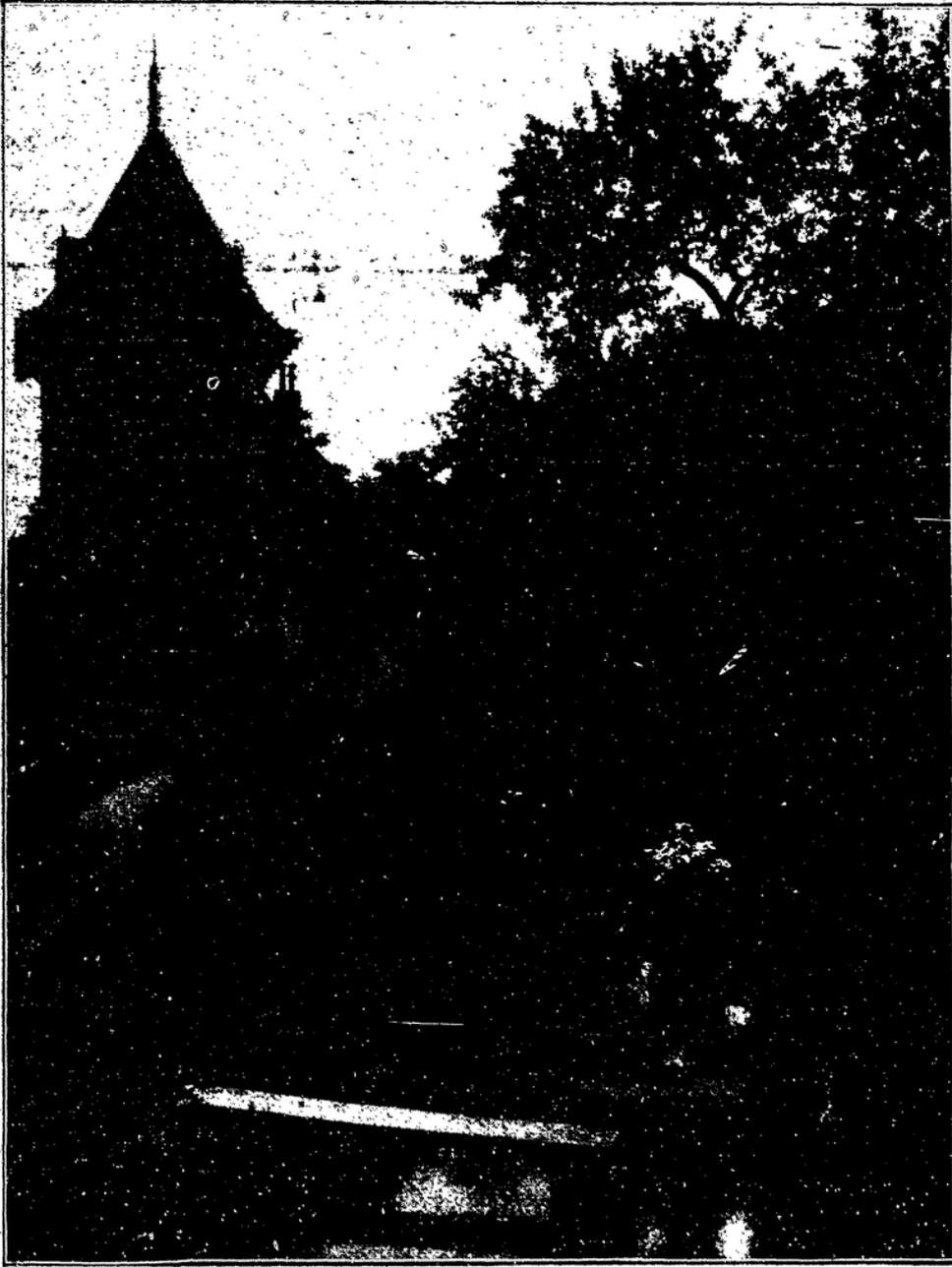


Abbildung 8. Ansicht aus der Parkanlage von Hlubocep.

Sträucher, Coniferen, niedrige Rosen, Yucca, Gynerium, sowie einige ausgezeichnete Stauden, und auch einige Mahonia, Berberis und Spiraea verwendet.

Für die übrige Dekoration dieser Parkanlage wurde bezüglich Form, Färbung und Wachstum der zu wählenden Bäume und Sträucher die grösste Sorgfalt verwendet. Für den Vordergrund wurden als Solitärpflanzen buntblättrige und schönblühende Sträucher, Coniferen, niedrige Rosen, Yucca, Gynerium, sowie einige ausgezeichnete Stauden, und auch einige Mahonia, Berberis und Spiraea verwendet.

Wir können versichern, das wir zur Blütezeit eine so schöne und malerisch angelegte Partie schon lange nicht mehr gesehen haben. Durch die Art und Weise der Gruppierung kommt jede einzelne Pflanze zu ihrer vollen Geltung und Wirkung.

Besonders wird der Park auch belebt durch eine Quelle (U), im mittleren Rasenplatze gelegen, welche sich als murmelnder Bach in einen kleinen Teich (T) ergiesst. Die Ufer des Teiches sind mit Steinblöcken besetzt und mit Perennen und Farnen reich geschmückt.

Beim ganzen Arrangement wurde das Hauptaugenmerk auf die richtige Verwendung schön blühender und buntblättriger Pflanzen gerichtet u. Kleinlichkeit vermieden.

In erhöhter Lage finden wir nun noch die in modernem Style erbauten Gewächshäuser (G und H) mit angebaute Gärtnernwohnung (F), dann den Obst- und Gemüsegarten (M) mit Mistbeeten.

Diese Anlage, an deren Herstellung infolge Ueberwindung grosser Terrainschwierigkeiten zwei Jahre gearbeitet wurde, reiht sich ihrer malerischen Ensembles wegen an die schönsten Gärten der Neuzeit ebenbürtig an.

(Aus: »Zeitschrift für Landschaftsgärtnerei und Gartenarchitekt.«.)
Siehe Büchertisch.

Ueber die fünf besten Knollengewächse für die Topfpflanzenkultur.

Von Carl Stock, Stuttgart.

(Fortsetzung.)

Saintpaulia jonantha. — Da ich bei den, für den Winterflor geeigneten Topfknollen-Pflanzen bin, will ich auch eine der Pflanzenfamilie Gesneraceae angehörigen Warmhauspflanze verzeichnen. — Gewiss sind von dieser Pflanzenfamilie eine stattliche

Anzahl kultivierter Gattungsgewächse vertreten, wie unter anderen die überall bekannten und gezüchteten Gesnerien, Gloxinien, Tydeen, Achimenes und Isoloma u. s. w., wovon sich auch letztere gut als Winterblüher verwenden lässt.

Auf erstere Pflanze zurückkommend, nämlich der noch nicht so lange eingeführten und leider noch so wenig bekannten *Saintpaulia jonantha*, so glaube ich nicht fehlzugehen, wenn ich solche zu den schönsten aller für die Topfkultur geeigneten Knollengewächse zähle. Die Anzucht dieser wunderschönen, dankbar blühenden Pflanze ist im allgemeinen ohne besonders nennenswerte Unterschiede die ähnliche, wie die der übrigen Gesneraceen. Da die *Saintpaulia* bei einigermaßen guter Pflege ziemlich viel und guten Samen erzeugt, so ist die Aussaat die am meisten zu empfehlende Vermehrungsweise.

Im Frühjahr, etwa Februar-März, oder auch später, je nachdem man deren Blumenflor haben will, werden die Samen in hierzu hergerichtete Schalen oder flache Kistchen gesät. Bei der Zubereitung der Aussaatgefässe, wie Schalen u. dergl., ist unbedingt auf lockeren Boden und guten Wasserabzug zu sehen. Am besten verwendet man Heideerdebrocken oder groben Torfmullabfall mit Unterlegen von Topfscherben. Auf diese Drainage bringe man eine nicht zu fest angedrückte Erdschicht aus einer Mischung von etwa zwei Teilen gesiebter Heideerde, 1 Teil Lauberde, reinem Sande, etwas Torfmull und, um die etwaige Fäulnis zu verhüten, wird noch ein kleines Quantum Kohlenstaub beigefügt.

Wenn des Frostes Tücke draussen alles zerstört und die rauhere Jahreszeit ihren Anfang genommen hat, beginnen sich die Blumen der *Saintpaulia jonantha* in ihrer vollen Schönheit zu entfalten. Die prachtvollen, veilchenartigen blauen Blumen erscheinen in reicher Fülle und tragen ausschliesslich zur weiteren Einführung dieser Schmuckpflanze in unsere Kulturen bei. In der Binderei werden ihre Blumen sehr gerne gesehen und zu manchen in diese Branche einschlagenden Arbeiten verwendet, wo sie nicht wenig zu deren besonderen Reiz beitragen, wie sie ebenso in blühbarem Zustande sehr gern als dekorative Zimmerpflanze gekauft wird. Als bestimmt ist anzunehmen, dass, wo *Saintpaulia* einmal kultiviert wurde, solche schwer wieder zu vermissen sein wird.

Unter anderem bleibt noch zu erwähnen übrig, dass wir von dieser Pflanze schon eine bunte Spielart im Handel haben. Dieselbe kennzeichnet sich durch ihre gelbfarbigen Blätter und führt den Namen *Saintpaulia jonantha* fol. variegata. Ob solche in Verbindung ihrer an sich effektvollen Belaubung mit dem Blumenreichtum ebenso freigiebig ist, wie die nicht buntblättrige Sorte, sei noch in Frage gestellt; aber jedenfalls dürfte ihr Vorhandensein in Gärtnerkreisen etwas mehr Interesse erregen.

Nachschrift der Schriftleitung: Eine schnellere bzw. bequemere Vermehrungsmethode, die man in Gärtnereien, wo die *Saintpaulia* bereits eingeführt ist, sehr vorteilhaft anwendet besteht darin, dass man im Frühjahr u. Sommer einfach Blatt-Stecklinge macht, die in einem feuchtwarmen Hause in Sphagnum gesteckt werden und sehr willig wachsen. Unser Mitglied, Übergärtner G. Schwabel-Steglitz (Orchideen-Gärtnerei von Gartenbaudirektor Lackner) hatte vergangenes Jahr einen grossen Teil von Töpfen und Körbchen der sich in Vegetation befindenden Orchideen

mit *Saintpaulien* bepflanzt, wodurch ein geradezu überraschend schöner Eindruck auf den Beschauer hervorgerufen wurde. Die »Bepflanzung« geschah auf die einfache Weise, indem nur abgeschnittene Blätter in das Sphagnum gesteckt wurden, worin diese sich in der feuchtwarmen Atmosphäre schnell zu üppigen reichblühenden Pflänzchen entwickelten. — Dieser kleine Hinweis auf die andere Vermehrungs- und die gewiss auch recht interessante Verwendungsart dürfte Manchen vielleicht nicht unwillkommen sein.

Meine Erfahrungen und Resultate mit dem Sterilisierungsverfahren der Firma J. Weck, Oeffingen (Baden).

Von Georg Kerner, prakt. Arzt, Wehr (Baden).

Vor ungefähr drei Jahren machte ich nach obigem Verfahren die ersten Versuche, Obst und Gemüse in Gläsern zu sterilisieren. Es waren von Früchten zunächst Kirschen, Zwetschgen, Mirabellen und Birnen; von Gemüsen grüne Erbsen, Bohnen, gelbe Rüben, Spargeln, welche die Probe bestehen mussten. Der Erfolg war geradezu verblüffend, denn nicht nur waren die mitten im Winter zur Verwendung gelangenden sterilisierten Sachen von seltener Güte und bestem Wohlgeschmack als wären sie frisch dem Garten entnommen, sondern es erhöhte auch das Bewusstsein, diese Speisen selbst gezogen, eingeheimst und mit peinlicher Reinlichkeit in die Gläser eingelegt zu haben, ganz wesentlich den Genuss; und der für ein verfeinertes Geschmacksorgan stets vorhandene, oft gesundheitsschädliche Metallgeschmack der früher verwendeten gekauften Blechkonserven kam bei den J. Weck'schen Gläsern ganz in Wegfall. Auch war bei der also ermöglichten Verwertung eigener Gartenerzeugnisse zur Sterilisierung die grösste Billigkeit gegenüber den gekauften Konserven ganz wesentlich im Gewicht fallend, während anderseits die Anschaffungskosten des Apparates und der Gläser im Vergleich zu den Vorteilen, die derartig sterilisierte Nahrungsmittel in Bezug auf Gesundheit und Reinlichkeit bieten, um so weniger in betracht kamen, als sämtliche Utensilien zu gleichen Zwecken jahrelang verwendet werden können.

Ich bürgerte in der Folge das J. Weck'sche Sterilisierungsverfahren im hiesigen Krankenhause ein, wo nun die Krankenschwestern seither alljährlich emsig bemüht sind, das im Spitalgarten erzeugte oder zu diesem Zweck eingekaufte Obst und Gemüse im J. Weck'schen Apparat zu sterilisieren, um es den Winter über als Krankenkost zu verabreichen. Früher waren die Kranken lediglich auf Dörrobst und Keller Gemüse als Zuspeisen angewiesen, da das hiesige Gemeinde-Krankenhaus die Ausgaben für die teuren Konserven sich nicht leisten konnte; nun aber war es mit dem J. Weck'schen Apparat leicht ermöglicht, den Kranken die feinsten Obst- und Gemüsekonserven jederzeit zu verschaffen. Wer aber nur einmal J. Weck'sche Konserven gekostet hat, der weiss, wie schmackhaft und leicht verdaulich, besonders für Magenkranke und Rekonvaleszenten die so präparierten Speisen sind.

So sollte der unübertreffliche Sterilisierungsapparat des Herrn J. Weck in keiner Familie, besonders in keinem Krankenhause fehlen.

Herr Weck hat seinen Apparat in mehreren Grössen konstruiert und hält die dazu nötigen Gläser und Glasdeckel in den verschiedensten Dimensionen und Formen vorrätig; auch ist der liebenswürdige Erfinder stets gern bereit, diesbezügliche Anfragen jeder Art zu beantworten und die betreffenden Prospekte und Kochrecepte einzusenden. Ebenso sind bei demselben Obst und Gemüse sowie die feinsten Fleisch- und Fischspeisen aller Art in Gläsern genussfertig sterilisiert erhältlich.

Primula obconica als Krankheitserreger. — In der Fachpresse wird jetzt viel darüber geschrieben, dass diese Primel einen für den menschlichen Körper giftigen Stoff enthalten müsse, der besonders auf reizbare Haut wirkt und dort schon durch blosses öfteres Berühren der Blätter höchst lästiges Jucken, zuweilen auch Anschwellungen und leichte Entzündungen hervorruft. Ein Kollege berichtet, dass er an einer schon vorher etwas entzündet gewesenen Stelle des Halses infolge Uebertragung dieses Giftstoffes ein grosses Geschwür bekommen habe; einem andern sind einmal die

Augen so geschwollen, dass er sie tagelang nicht öffnen konnte. Wer daher über sehr empfindsame Haut verfügt, wird gut thun, im Umgang mit diesem schönen, in den letzten Jahren erst modern gewordenem und sonst recht dankbarem Kinde Floras, ein wenig vorsichtig zu sein. Zu empfehlen soll sein, die Hände wiederholt gut mit Seife und Bürste zu reinigen und dann mit Bleisalbe zu bestreichen, wodurch dem Jucken und Brennen Einhalt gethan wird; denn Bleisalbe kühlt bekanntlich.

Mehltau auf Gurken, der besonders in Mistbeeten zuweilen auftritt, bekämpft man erfolgreich durch Aufstreuen von Schwefelblumen auf die befallenen Blätter.

Drillingsheizkessel »Sonne«. — Herr Handelsgärtner E. Dietze-Steglitz ist nach eingehender Prüfung durch ein Sachverständigen-Kollegium vom Verbands der Handelsgärtner das Wertzeugnis verliehen worden. (Ueber die Vorteile und den Wert dieses neuen Heizkessels vergleiche den bezüglichen Artikel in Nr. 13 dieser Zeitung, Jahrgang 1898.) Das System wurde vordem auch schon durch Reichspatent Nr. 98473 geschützt.

Unterrichts- und Bildungswesen.

Die „Winterschule“ der Märk. Gauvereinigung.

«cht. »Auf, lasst uns mannhaft mit der That beginnen!« So dachten nach dem Leipziger Gärtnertage auch in Gemässheit der bezügl. Beschlüsse diejenigen Kollegen, welche die Winterschule der Märkischen Gauvereinigung ins Leben riefen.

Am 2. Oktober vorigen Jahres wurde in einer Gauversammlung zu Berlin die Angelegenheit erstmalig diskutiert und schon einen Monat später, am 4. November, eine eigene Winterschule eröffnet, über deren Thätigkeit uns heute der erste Semesterbericht vorliegt. — Was veranlasste nun eigentlich die Märk. Gauvereinigung, neben der schon bestehenden Gärtnerfachschule in Berlin eine zweite einzurichten? Dieselben Beweggründe, welche neuerdings ausschlaggebend waren, die Schule nicht nur weiter bestehen zu lassen, sondern vielmehr dieselbe sogar noch weiter auszubauen sowohl hinsichtlich des Lehrplanes als auch der Organisation an sich.

Wie wir schon bei Gelegenheit der Errichtung der »Winterschule« erwähnten, haben wir hinsichtlich der Lehrfächer der »Gärtnerfachschule zu Berlin« keine wesentlichen Einwendungen zu erheben. Nur die Zeit der Unterrichtsstunden ist eine so ungelegene, dass für unsere Mitglieder diese Schule allein dadurch illusorisch ist. Unser so selbst eingerichtetes und unterhaltenes Institut konnte und soll auch in Zukunft nur eine Ergänzung der älteren Fachschule sein. Die Absicht einer Konkurrenz mit der letzteren lag und liegt den Begründern und Erhaltern fern; denn es dürfte doch ohne weiteres einleuchten, dass derjenige, welcher Zeit hat, schon abends 6 oder 7 bezw. 8 Uhr zum Fachunterricht zu gehen, dann nicht diese Schule besuchen wird, welche erst um 9 Uhr ihre Unterrichtsstunden beginnen lässt.

Der Erfolg, welchen die »Winterschule« gleich von Anfang her aufzuweisen hatte, veranlasste das Protektorat der »Fachschule für Gärtner« (Verein zur Beförderung des Gartenbaues i. d. preuss. Staaten), an die Leitung unserer Winterschule in einem bezügl. Schreiben das Ersuchen zu richten, man wolle bei der »Fachschule« die Wünsche und Bedingungen geltend machen, bei deren Berücksichtigung die Märk. Gauvereinigung geneigt wäre, eine Auflösung der Winterschule zu Gunsten der Fachschule stattfinden zu lassen. Es tagte dann auch am 26. Mai eine gemeinsame Vorstände-Sitzung der in betracht kommenden Zweigvereine, die sich in eingehender Weise mit dieser Frage beschäftigte. Das Resultat war jedoch, wie bereits angedeutet, dass schliesslich einstimmig beschlossen wurde, die Schule beizubehalten und weiter auszubauen. Und das war anders auch gar nicht möglich. Geradezu vorbildlich ist, und von anerkennenswerter Einsicht in betreff des Wertes einer gediegenen Fachbildung zeugt es, wenn, wie es hier geschah, man einstimmig die Erklärung abgab: »Und wenn die Unterhaltung der Schule nächstes Jahr doppelt so viel oder noch mehr kostet, wir werden es aufbringen.«

Nun, die Winterschule wird im nächsten Winter mehr, vielleicht gar das Dreifache wie im ersten Semester kosten, wenn die vorgeschlagenen Zweigschulen neu eingerichtet, mehr Lehrfächer in den Unterrichtsplan aufgenommen werden. Aber unsere Mitglieder werden dann davon auch entsprechend mehr profitieren; es werden ferner eine grössere Anzahl von Teilnehmern sich einfinden können.

Sollten sich hier und da noch Stimmen erheben, welche den ablehnenden Beschluss gegenüber der städtischen Fachschule nach flüchtiger Beurteilung nicht gleich gutheissen

möchten, so ist denen folgendes entgegen zu halten: Sämtliche Vorstandsvertreter waren sich darüber einig, dass es gänzlich ausgeschlossen sei, dass die städtische Fachschule auf unsere Wünsche und Bedingungen, welche sich im Wesentlichen gruppieren um den Beginn des Unterrichts und die Neuerrichtung von Zweigschulen in Berliner Vororten, einstweilen überhaupt nicht eingehen könne, weshalb die Unterbreitung von Wünschen weiter keinen Sinn gehabt haben würde.

Weshalb die städtische Fachschule uns nicht in der gewünschten Weise entgegenkommen kann? Erstens, weil in den städtischen Schullokalen die Unterrichtsstunden abends bis 10 Uhr beendet sein müssen und zweitens, weil die Stadt Berlin nur für Fachschulen innerhalb Berlins Gelder bewilligt. Unsere Mitglieder können aber infolge der noch herrschenden langen Arbeitszeit nicht viel vor 9 Uhr abends im Unterrichtslokal in Berlin eintreffen, weshalb wir vorläufig den Beginn des Unterrichts auch noch (leider!) für 9 Uhr festhalten müssen. Sodann wohnen wohl die Hälfte unserer Mitglieder so weit von Berlin entfernt, dass diese noch nicht einmal um die gewiss späte Tageszeit in Berlin sein bezw. nachdem zur geeigneten Zeit wieder nachhause fahren können. Der letztere Grund gebietet eben die Einrichtung von Zweigschulen in Vororten — Ein früherer Beginn des Unterrichts ist zwar mit Entschiedenheit anzustreben; es fällt damit jedoch zugleich die wirtschaftliche Forderung zusammen: Entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit!

Hatte der, höhere Staatsbeamten und Kommerzienräte (also Millionäre!) zu seinen Mitgliedern zählende grosse »Verein zur Beförderung des Gartenbaues i. d. preuss. Staaten« bisher für die Fortbildung der »gewöhnlichen« Berufsgärtner jährlich nur die gewiss recht kleine Summe von 400 Mk. übrig, so wird der Verein der Gärtnergehilfen und Privatgärtner, dessen Mitglieder für ihre Fortbildung sich erst jeden Groschen am Munde absparen müssen, zeigen, dass er es trotzdem möglich machen wird, für denselben Zweck mindestens 500 Mk. und noch mehr aufzubringen, und dass er damit durch seine Winterschule in allgemein sozialer Beziehung mehr zu leisten imstande ist als die städtische Fachschule für Gärtner mit 1300 Mk. (Die Stadt Berlin giebt bekanntlich zum Unterhalt der »Fachschule« auch 600 Mk., und die Schüler zahlen pro Kopf 3 Mk.)

Gediegene und systematische Fachbildung soll hinfort nicht mehr das Privilegium einiger wenigen Bevorzugten in der Kollegenschaft bleiben, sondern sie soll in der heranwachsenden jungen Gärtnergeneration eine nach Möglichkeit breite Basis erhalten und sich auch mit der erforderlichen Allgemeinbildung paaren! Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet entstand die Winterschule der Märk. Gauvereinigung; von diesem Gesichtspunkt aus wird sie weiter geleitet und ausgebaut werden. Und unter eben demselben Gesichtswinkel wird der Allg. D. G.-V. das fachliche Bildungswesen überhaupt pflegen und alle Ansätze dazu, wo sich solche auch zeigen, nachdrücklich unterstützen. Wenn und wo man von hochmögenden Stellen aus nach demselben Grundsatz handelt, da können wir auf Selbstschöpfungen solcher Institute gern verzichten. Das Prinzip aber dürfen wir hier nimmermehr aufgeben.

Winterschule der Märk. Gauvereinigung des Allg. D. G.-V. Erster Semesterbericht pro 1. November 1898 bis 30. April 1899. — Die Schule wurde am 4. November 1898 eröffnet und in dem Lehrplan für das erste Semester nur folgende drei Lehrfächer aufgenommen: Buchführung (Redakteur S. Adtfeldt-Steglitz), Obstbau und Düngerlehre (Kulturpraktiker A. Voss-Charlottenburg). Für jeden Kursus waren 12 Abende mit je 2 Unterrichtsstunden vorgesehen. Der Buchführungskursus musste jedoch wegen zu starker Beteiligung zeitweilig in zwei Abteilungen zerlegt werden. Auch wurden demselben noch zwei Abende für »Wechsellehre« an gereiht. Der Obstbaukursus wurde um einen Abend verlängert.

Teilnehmer liessen sich einschreiben für: Buchführung 146, Obstbau 120, Düngerlehre 57. Die für Düngerlehre im Verhältnis zu den beiden anderen Fächern etwas schwache Beteiligung resultiert daraus, dass dieser Kursus in etwas vorgerückter Frühjahrszeit stattfand, wo, wie bekannt, alljährlich der »grosse Stellenwechsel« stattfindet. Auch die Schwankungen der Besuchsziffer sowohl der einzelnen Abende als auch hinsichtlich des Gesamtergebnisses sind zum grossen Teil zurückzuführen, dass viele Teilnehmer zuwecks Weiterbeschäftigung im Berufe den Bannkreis Berlin und Umgebung verlassen und

damit den Kursus abbrechen mussten. Zum andern Teil trugen allerdings auch wiederholt Ursachen bei wie das notwendige Heizen der Gewächshäuser oder infolge vorher geschehener Ueberarbeitung: Uebermüdung der Kollegen. Das letztere war erklärlicher Weise auch bei den Unterrichtsabenden selbst nur zu sehr zu beobachten.

Von bedeutendem Wissensdrange aber zeugt es, wenn man trotz der jetzt noch herrschenden Arbeitszeitverhältnisse (täglich 11 bis 13, auch wohl 14 Stunden) und, trotzdem die Unterrichtszeiten von abends 9 bis 11 Uhr stattfanden, ein Resultat erbringen kann wie das nachstehende. Wohl 50 pCt. der Teilnehmer mögen von frühmorgens 5 bezw. 1/26 Uhr bis Nachts 12 bezw. 1 Uhr auf den Beinen gewesen sein bei rastloser körperlicher und geistiger Thätigkeit. Das will nicht wenig sagen. Hochbedauerlich ist es, dass im allgemeinen durch die herrschenden beruflichen Verhältnisse der Fortbildungstrieb bei vielen Gehilfen verkümmert und unterdrückt wird. Die Prinzipalschaft selbst, die ja so oft mit Vorliebe über „schlecht geschultes Gehilfenmaterial“ klagt, ist von der Anklage nicht freizusprechen, dass sie sich die nur mechanisch, gedankenlos, ohne Ueberlegung ihre Arbeiten vollführenden Gehilfen selbst schafft, bei denen die Lust und Liebe zum Beruf ertötet ist bezw. wird.

Wir führen nun das Ergebnis des ersten Semesters der Winterschule in Zahlen vor. Von den Eingeschriebenen nahmen teil:

An: I. Buchführung.		II. Obstbau.		III. Düngerlehre.	
Insges. eingesch. 146.		120.		57.	
der:	hatte:	der:	hatte:	der:	hatte:
1. Abend	121 Hörer	1. Abend	92 Hörer	1. Abend	47 Hörer
2. "	112 "	2. "	79 "	2. "	41 "
3. "	110 "	3. "	71 "	3. "	41 "
4. "	77 "	4. "	68 "	4. "	44 "
5. "	93 "	5. "	70 "	5. "	40 "
6. "	91 "	6. "	55 "	6. "	36 "
7. "	65 "	7. "	43 "	7. "	24 "
8. "	71 "	8. "	55 "	8. "	22 "
9. "	44 "	9. "	48 "	9. "	32 "
10. "	50 "	10. "	52 "	10. "	20 "
11. "	49 "	11. "	78 "	11. "	15 "
12. "	42 "	12. "	41 "	12. "	21 "
		13. "	37 "		

Die durchschnittliche Besuchsziffer beträgt sonach pro Abend in Buchführung 77, in Obstbau 60, in Düngerlehre 32 Hörer.

Es besuchten in:	I. Buchführung	II. Obstbau	III. Düngerlehre
einen Unterrichtsabend	15 Hörer	27 Hörer	4 Hörer
zwei Unterrichtsabende	13 "	6 "	3 "
drei "	6 "	8 "	5 "
vier "	11 "	6 "	3 "
fünf "	6 "	5 "	3 "
sechs "	12 "	11 "	4 "
sieben "	19 "	5 "	5 "
acht "	12 "	5 "	6 "
neun "	10 "	7 "	3 "
zehn "	7 "	7 "	9 "
elf "	24 "	11 "	5 "
zwölf "	9 "	9 "	7 "
dreizehn "	— "	10 "	— "

Von den Eingeschriebenen nahmen überhaupt nicht teil am Unterricht: 2 in Buchführung und 3 in Obstbau.

Auf die einzelnen Mitgliedsvereine der Gauvereinigung verteilen sich die Hörer folgendermassen:

	I. Buchführ.	II. Obstbau	III. Düngerlehre
„Deutsche Eiche“, Berlin C.	7	6	3
„Flora“, Berlin O.	17	17	2
„Gärtnerverein“, Charlottenburg	6	3	1
„Bellis perennis“, Frz.-Buchholz	7	4	1
„Grunewald“, Halensee	9	6	3
„Maiglöckchen“, Hohenschönhaus.	6	6	—
„Flora“, Pankow	18	22	15
„Alpenrose“, Rixdorf	11	12	4
„Hedera“, Schöneberg	9	4	8
„Orchis“, Steglitz	11	9	2
„Alpenveilchen“, Weissensee	24	7	2
Einzelmitglieder	16	19	12
Nichtmitglieder	5	5	4

Die Zweigvereine „Folia et Flores“, Gross-Lichterfelde und „Deutsche Eiche“, Zehlendorf richteten gleich nach Eröffnung der Schule separate Kurse, jeder Verein für sich, ein. Grund: zu zweite Entfernung von Berlin. In „Düngerlehre“

nahmen trotzdem 6 Zehlendorfer Mitglieder teil, da dieses Unterrichtsfach dort ausfiel.

Zur Bestreitung der Unkosten wurde eine solidarische Kopfsteuer von 30 Pfennigen von sämtlichen Mitgliedern der beteiligten Zweigvereine erhoben, während die Gaukasse einen Zuschuss von 60,50 Mk. leistete. Die Gesamteinnahme betrug 202,20 Mk., die Ausgabe 192,65 Mk., und verblieb somit ein Ueberschuss von 9,55 Mk. — Zeugnisse wurden bisher ausgegeben für Buchführung 21, Obstbau 29, Düngerlehre 26 Stück. Ausgegeben sind: 62, 49, 30. Prüfungsarbeiten sind bisher 12 eingesandt worden.

Berlin, im Mai 1899.

Der Schul-Ausschuss.

I. A.: Franz Behrens.

NB. In Zehlendorf fand ein Kursus über „Obstbau“ statt (Kulturpraktiker A. Voss), der 14 Abende = 38 Stunden währte und an dem sich 26 Mitglieder beteiligten. — Desgleichen veranstaltete auch Gr.-Lichterfelde einen Kursus in „Obstbau“ sowie in „Buchführung“. Ueber Teilnahme und Dauer war uns bei Aufstellung des Berichts noch nichts Näheres bekannt. D. O.

Tagesgeschichte.

Aus unserer Vereinsbewegung. — Die Niedersächsische Gauvereinigung hielt am 7. Mai cr. eine Wanderversammlung in Kassel ab. Vertreten waren „Edelweiss“-Braunschweig, „Viola“-Göttingen, „Flora“-Hannover und „Flora“-Hildesheim, vom lokalen „Kunstgärtnerverein Kassel“ 20 Herren, meist Privatgärtner, auch einige Handlungsgärtner; von jüngeren Mitgliedern letztgenannten Vereins war gerade eins anwesend, welches auch Mitglied des Allg. D. G.-V. ist. Nach Erledigung des Geschäftlichen referierte Petermann-Hannover über „Zweck und Ziele des Allg. D. G.-V. und dessen Gauvereinigungen“. Diesem alleseitig mit Beifall aufgenommenem Referate schloss sich eine recht rege Debatte an, aus der besonders hervorzuheben ist, dass sich Herr Pürschel-Kassel dahin erklärte, nur ein Lokalverein könne seinen Mitgliedern von Nutzen sein; Herr Henning-Göttingen bemängelte, dass die Allg. D. G.-V. zu wenig das fachwissenschaftliche Gebiet berücksichtige.*) Zum Schluss klärten sich die Meinungen der Kasseler Kollegen durchweg zu unsern Gunsten, und dürfen wir hoffen, dass auch der „Kasseler Kunstgärtnerverein“ sich demnächst dem Allg. D. G.-V. anschliessen wird. Zur Vorstandswahl wurde beschlossen, dass die Wahl des ersten und zweiten Vorsitzenden, sowie des Schriftführers und Kassierers dem Verein „Flora“-Hannover übertragen werden soll, während als Beisitzer gewählt wurden: Albes-Hildesheim, Henning-Göttingen und Pfeiffer-Braunschweig. Als nächster Versammlungsort wurde Goslar bestimmt.

NB. Die Vorstandsmitglieder in Hannover sind inzwischen gewählt und zwar: Petermann erster, Hantke zweiter Vorsitzender; Weste, Schriftführer; Hinze, Kassierer.

I. A.: W. Hantke.

— Kollege Philipp-Ahrensburg b. Hamburg schreibt uns: Gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in Dresden hatte ich Gelegenheit, das dortige Vereinsleben ein wenig kennen zu lernen, insbesondere die Stellung der dortigen Kollegen zur Organisationsfrage. Trotz rührigsten und uneigennützigsten Arbeitens unserer dortigen Zweigvereine waren infolge besonders der Quertreibereien von gegnerischer Seite keine gar grossen Fortschritte zu verzeichnen. Am 16. Juni cr. sprach ich in einer auch vonseiten der D. G. Vg recht stark besuchten Versammlung über den gegenwärtigen Stand der beiden Organisationen. Zwar suchten die Gegner den Erfolg des Referats durch ihre bekannten Phrasen abzuschwächen und die Versammlung für sich auszunutzen; doch, das gelang nicht, denn es wurde zum Schlusse sogar gegen nur wenige Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die heute im „Münchener Hof“ tagende öffentliche Gärtnerversammlung erklärt, dass sie durch das Referat des Herrn Philipp-Hamburg zu der Ueberzeugung gelangt ist, dass jetzt nur noch der Allg. D. G.-V. bei Fragen betreffs Anschluss an eine

*) Anmerk. d. Schftl. Es ist ganz klar, dass bei dem heutigen geringen Umfange die Zeitung, da sie über alle interessierenden Gebiete etwas bringen soll, vieles zu wünschen übrig lassen muss. Es ist durchaus unmöglich, dass in fachwissenschaftlicher Beziehung den Anforderungen auch nur in entferntestem Masse Rechnung getragen werden kann. Was sind denn 4 Seiten Raum für eine 14-tägig erscheinende Fachzeitung? Bei den ungeheuer umfangreichen Wissensgebieten sicher recht, recht sehr wenig.

Organisation in betracht kommen kann und ersehen auch wir Dresdener Kollegen die Notwendigkeit, zwecks Beseitigung der Missstände in unserm Berufe mit den Herren Prinzipalen Hand in Hand zu arbeiten und uns in Gesamtheit dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein anzuschliessen.“ Hierin liegt also die Anerkennung eines ausgezeichneten Erfolges für uns, und wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Allg. D. G.-V. geschlossen. — Möchten nun auch die dortigen Lokalvereine nicht mehr länger zögern und sich gleichfalls dem Allg. Deutschen Gärtnerverein anschliessen.

Philipp, Ahrensburg-Hamburg.

Aus anderen Vereinen. — Die „Deutsche Dahlien-Gesellschaft“, welche am 28. Mai in Leipzig eine Versammlung abhielt, beschloss, am 23. und 24. September cr. im Palmengarten zu Leipzig eine Dahlien-Ausstellung zu veranstalten. Hinsichtlich der „Wertzeugnis-Bestimmungen“ wurden, wie das „Handelsblatt“ berichtet, folgende Thesen festgesetzt: Die drei Preisrichter haben ihr Urteil in Punkten nach dem vorher genügend erklärten Schema auszudrücken, und zwar für Form, Farbe, Haltung resp. Stiel, Blühwilligkeit und Bau der Pflanze. Für jede dieser fünf Positionen sind von jedem Preisrichter 20 Punkte zu vergeben. 20 Punkte würden besagen, dass die Sorte in dieser Position muster-giltig und nicht höher zu vervollkommen ist. Die Zahl 100 würde jedoch niemals erreicht werden, denn damit wäre alsdann das Ideal einer Pflanze erreicht, wonach wir Alle streben, welches aber besonders bei der Dahlie noch in sehr weiter Ferne liegt. Die Preisrichter senden jeder für sich das Schema an den Vorstand zurück, und dieser addiert die Summen, welche Zahl dann durch 3 dividiert den Wert der Sorte nach Zahl der Punkte ausdrückt. Bei diesem Verfahren haben die Preisrichter nicht nötig, gemeinsam an einem Tage die Besichtigung vorzunehmen, ebensowenig unter einander zu diskutieren, ja nicht einmal sich zu kennen. Die Objektivität würde durch ein derartiges Verfahren in unantastbarer Weise gewahrt. Für 80 Punkte verleiht die Deutsche Dahlien-Gesellschaft ihr Wertzeugnis. Die etwaigen diesjährigen Bewertungen werden probeweise nach diesem Schema beurteilt werden. Die Klassifikation der Dahlien, welche auf der Tagesordnung stand, wurde im Allgemeinen als ein überwundener Standpunkt erklärt, denn man wisse heute bei den vor Jahren klassifizierten Pflanzengattungen nicht mehr die Grenzen festzustellen, dies ist bei den Rosen sowie auch bei den Chrysanthemum längst erkannt.

— Der „Verein deutscher Gartenkünstler“ hält seine diesjährige Generalversammlung am 9., 10. und 11. Juli in Mannheim ab, die mit einer Ausstellung von Plänen, Zeichnungen und Photographien öffentlicher Parks, Schmuckplätze und Schulgärten etc. verbunden wird, wozu die Stadt Mannheim bedeutende Geldmittel bewilligt hat. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir folgende Beratungsgegenstände hervor: „Feststellung der empfehlenswertesten Bewässerungseinrichtungen für Bäume an befestigten Strassen (Antrag Kowalleck-Köln); Bericht, betreffend die Aufstellung von allgemeinen Regeln für die Anpflanzung von Bäumen mit Rücksicht auf die verschiedenartigen städtischen Strassentypen; Pariser Weltausstellung 1900; die Kunst im Gartenbau und die Architektur (Vortrag des Herrn Architekten Cordes, Direktor des Zentral-Friedhofes zu Hamburg).

— Der „Verband der Handelsgärtner Deutschlands“ hält am 31. Juli und 1. August seine diesjährige Generalversammlung ab.

— Auf Abbruch? — Der Geschäftsführer der „Deutschen Gärtnervereinigung“ macht in der neuesten Nr. seines Publikationsorgans (20. Juni) folgendes bekannt: „1. Von der Zentralherberge in Darmstadt sind unsere Zeitungen und das Herbergsplakat aus uns unbekanntem Gründen zurückgewiesen worden. Eine diesbezügliche Anfrage beim dortigen Gewerkschaftskartell blieb (wie gewöhnlich) (!! D. Schfl.) unbeantwortet. Wir bitten die reisenden Kollegen, den freundlichen Wirt nicht weiter zu belästigen. Das Lokal ist auf den Plakaten zu streichen. 2. Die Zahlstelle Remscheid erhält nicht eher Material und Zeitungen, bis sie ihren Verpflichtungen nachgekommen ist. 3. Dasselbe gilt für die Zahlstelle Hamburg und einige Vertrauensmänner, falls innerhalb 14 Tagen nicht abgerechnet ist. (Anmerk. d. Schfl.: Wenn das geschieht am grünen Holz u. s. w.) 4. Kollege August Bade, Hannover wird aufgefordert, seine Adresse mitzuteilen und das Material der ehemaligen dortigen Zahlstelle abzuliefern. 5. Einzelmitglieder Leipzigs! Die Kollegen werden ernstlich ersucht, ihre rückständigen Beiträge zu entrichten, andernfalls wir gezwungen sind, den § 6^t unseres Statuts in Anwendung zu

bringen.“ — Und in dem Bericht der Hauptvorstandssitzung vom 25. Mai heisst es wörtlich: „In der nächsten Woche soll eine kombinierte Versammlung stattfinden, in welcher Beschlüsse gefasst werden sollen, wie weit hier am Orte eine Verständigung mit den Allgemeinen erzielt werden kann.“ — Habe man doch den Mut und melde ehrlich einen schlichten Bankerott an; das wäre weit zweckmässiger.

Monats-Mitteilungen des Stellennachweises. (Monat Mai). — Die dringendsten Frühjahrsarbeiten sind gethan. Die Landschaftsgärtnerei stellte, da sie nicht die gewünschte Anzahl von Gehilfen bekommen konnte, einen grösseren Teil von Garten- und Erdarbeitern mit ein und verfügt nun über die genügende Zahl von Arbeitskräften. Die Nachfrage nach Gehilfen ist daher für den Monat Mai von dieser Seite aus verschwindend. Schon in der ersten Woche nach Pfingsten wurden wegen Arbeitsmangel verschiedentlich Gehilfen der Landschaftsbranche entlassen. Insgesamt meldete für Monat Mai die gewerbliche (Handels- und Landschafts-)Gärtnerei für Berlin und Vororte 117 (April: 231), der Privatgartenbau 27 offene Stellen, von letzteren 5 für Verheiratete. Das Angebot von Gehilfen war dasselbe wie im Vormonate: 112. Daraus ersichtlich, welch plötzliche Aenderung das Gesamtbild schon jetzt erfahren hat; denn während März und April ständig ein bedeutendes Ueberangebot von offenen Stellen zeigten, hielten schon im Mai Angebot und Nachfrage einander die Wage. Als solches bewirkende Faktoren sind folgende anzusehen: Die Handelsgärtnereien Berlins und der Vororte produzieren fast ausschliesslich für den Lokalbedarf. Die ausschliessliche Herstellung von Artikeln für die Blumenbinderei und den Blumenhandel würde jedenfalls das ganze Jahr über eine gleichmässige Anzahl von Arbeitskräften benötigen, also wirkliche Schwankungen auf dem Arbeitsmarkte nicht hervorbringen können. Der trotzdem sehr gesteigerte Mehr-Bedarf von Arbeitskräften in den Handelsgärtnereien während nur 3 Monate im Jahre (Mitte Februar bis Mitte Mai) ist auf das Conto der Landschaftsgärtnerei zu setzen; denn innerhalb dieser Zeit bis Anfang Mai muss die erstere Branche für die letztere sämtliche landschaftsgärtnerische Bedarfsartikel „fertig gestellt“ haben. Diese Beendigung der Produktion für die Landschaft macht nun erklärlicher Weise sämtliche für diesen Zweck speziell eingestellten Gehilfen überflüssig. Auch die Landschaftsgärtnerei selbst hat jetzt ihre Hauptarbeiten in Neuanlagen, Umgestaltung schon vorhandener, sowie Bäume- und Sträucherpflanzungen beendet und muss bis Pfingsten auch die Blumenbeete-, Balkons- und Gruppenbepflanzungen geliefert haben. Die „Saison“ geht zu Ende. Die Herrschaften reisen in die Bäder, und die in Blumengeschäften thätig gewesenen Gehilfen (auch die meisten Binder) werden gleichfalls auf mehrere Monate überflüssig. Die Monate Juni und Juli, vielleicht auch noch August werden voraussichtlich den grössten Tiefstand an offenen Stellen zeigen.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachung.

Vom Zweigverein „Erica“, Hattingen ist das Mitglied Paul Bogie nach § 5 Abs. 1 und 2 des Statuts ausgeschlossen worden. — Das vom Zweigverein Hagen ausgeschlossene Mitglied heisst nicht, wie irrtümlich in letzter Nummer berichtet wurde Weldhorn, sondern Veldhoen.

In Brandenburg a. H. ist ein neuer Zweigverein mit dem Namen „Hermosa“ gegründet worden. In Eisenach ist vorläufig eine Zahlstelle eingerichtet.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wiederholt haben wir auf regelmässige Einsendung der Beitrittserklärungen neu aufgenommenen Mitglieder aufmerksam gemacht und ersuchen, da einige Verw.-Stellen noch immer die Beitrittserklärungen nach Ablauf des Quartals senden, dieselben am Schluss eines jeden Monats der Hauptkasse zu übermitteln. Meldet sich jedoch ein Mitglied bald nach erfolgter Aufnahme krank, so ist vor Auszahlung irgendwelcher Unterstützung die Beitrittserklärung einzusenden, damit die Hauptkasse Erhebungen anstellen kann ob die auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen der Wahrheit gemäss beantwortet sind und der Unterstützungsanspruch gerecht-

fertigt ist. Die Uebermittlung der Beitrittserklärungen an die Hauptkasse ist aber auch deshalb zu beschleunigen, weil die Mitglieder bald nach erfolgter Aufnahme Gelegenheit haben, sich ab- und in einer Verwaltungs-Stelle an- und zugleich krank zu melden. Meldet sich ein zugereistes neu aufgenommenes Mitglied in einer Verwaltungs-Stelle krank, so ist auch der Abmeldeschein (Formular X) gleichfalls vor Auszahlung der Unterstützung mit einem diesbezüglichen Vermerk versehen, an die Hauptkasse zu senden. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder ist zunächst auf richtige Beantwortung der auf der Beitrittserklärung gestellten Fragen zu achten und können die verehrl. Vorstände in zweifelhaften Fällen die Aufnahme eines Mitgliedes von der Einlieferung eines ärztlichen Gesundheitsattestes abhängig machen. Kranke, bezw. mit einem chronischen Leiden behaftete Bewerber sind, da die Voraussetzungen des § 2 nicht zutreffen, nicht aufzunehmen.

Eine weitere Verwaltungsstelle wurde in Riesa errichtet und setzt sich der Vorstand daselbst aus nachfolgend verzeichneten Herren zusammen:

Riesa: Herr Alfred Büttner, Handelsgärtner, äussere Meissnerstr., Vorsitzender; Herr Wilhelm Schwebs, Kunstgärtner, Gartenstr. 23, Kassierer; Herr Robert Krause, Kunstgärtner, äussere Meissnerstr., Kontrolleur; Herr Alwin Stoll, Handelsgärtner, äussere Meissnerstr., Stellvertreter.

Der Hauptvorstand.

Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse für Frauen und Kinder der Mitglieder der Krankenkasse für Deutsche Gärtner, genannt »Hedera«.

(Eingeschr. Hilfskasse No. 143.)

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Vorstände wollen gefl. unter Benutzung der erhaltenen Formulare bis zum 15. d. Mts. die Abrechnung einsenden, damit wir noch in diesem Monat den Abschluss pro II. Quartal anfertigen und den Mitgliedern zur Kenntnis bringen können.

Der Vorstand.

Büchertisch.*)

Besprechungen.

Zeitschrift für Landschaftsgärtnerei und Gartenarchitektur. Herausgegeben von E. Pfyffer v. Altshofen, München, Orleansplatz 5. — Heute liegen uns von dieser neuen Fachzeitschrift die ersten sechs Hefte vor und wir können sagen, dass die mit dem ersten Heft geweckten Hoffnungen und Erwartungen bisher durchaus erfüllt wurden. In der heutigen Zeit wo es keiner gärtnerischen Fachzeitschrift mehr möglich ist, alle Gebiete des Gartenbaus und der Gärtnerei gleich ausführlich zu behandeln, ist die Herausgabe besonderer Branchenzeitschriften zu einer unabwendbaren Notwendigkeit geworden. Auf dem Gebiete der Landschaftsgärtnerei besteht zwar ausserdem noch „Die Gartenkunst“, doch, da dieselbe den respektablen Preis von jährlich 15 Mark kostet, ist nur wenigen besser Begüterten die Möglichkeit gegeben, diese zu abonnieren. Vor zwei Jahren begründete man in Erkenntnis dessen, dass es auch dem wenig bemittelten Fachmann ermöglicht werden müsse, eine solche Zeitschrift zu abonnieren, den „Landschaftsgärtner“. Dieses Unternehmen fand jedoch nicht die genügende Unterstützung der Fachgenossen. Es wurde darin auch in der That den Lesern etwas zu wenig geboten. Bald stellte sich ausserdem heraus, dass der „Landschaftsgärtner“ finanziell recht ungünstig fundiert war, und unsere schon früher einmal ausgesprochene Ansicht, dass die „Zeitschrift für Landschaftsgärtnerei und Gartenarchitektur“ den „Landschaftsgärtner“ wohl bald niederkonkurrieren dürfte, hat sich sehr schnell erfüllt; denn heute ist die letztere Fachschrift schon mit der ersteren „verschmolzen“. Was die zahlreichen separaten Tafel- und textlichen Abbildungen betrifft, so muss anerkannt werden, dass sich der Herausgeber mit Erfolg bemüht, hier sowohl der Gartenarchitektur als auch der Gartenkunst in gleicher Weise Rechnung zu tragen. Dem praktischen Landschaftsgärtner kann man wirklich mit gutem Gewissen das Abonnement auf die in Rede stehende Fachzeitschrift empfehlen, zudem der Preis (jährlich 4 Mk.) ein

*) Sämtliche Bücher sind durch die Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Berlin, zu beziehen.

sehr niedriger ist. Das siebente (Juliheft) wird u. A. Originalfelderzeichnungen von Dr. Hügel: „Ansichten aus dem Kgl. Schlossgarten zu Würzburg“ enthalten, ferner eine Abhandlung über „Dresdens Gärten“, sowie einen Villengartenplan u. s. w., 12 Seiten Text stark, nebst 4 Tafeln (Gross-Oktav).

Die Champignonzucht als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb. Von Curt Schüler. Mit 6 Abbildungen. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O. Preis 1 Mark. — Der Verfasser verbreitet sich in knapper und klarer Form über die Kultur dieses nützlichen Pilzes und sucht die Rentabilität derselben nachzuweisen. Wir können das Buch wirklich empfehlen; denn es ist auch für den Champignon züchtenden Gärtner eben so wertvoll wie für den Landwirt.

Anleitung zum Selbstunterricht im Planzeichnen. Von Alexander Bode, gepr. Obergärtner und Gartenbaulehrer. Verlag von Alfred Tittel, Altenburg. Zweite Auflage Preis 1,50 Mk. — Für angehende Planzeichner, von denen es sehr vielen oft daran gelegen ist, eine möglichst billige und doch den berechtigten Anforderungen genügende Anleitung zum Selbstunterricht zu haben, wirklich empfehlenswert, zudem ausserdem den Vorlagen und zahlreichen Abbildungen wie auch entsprechendem Text noch eine gute Anleitung zum Uebertragen eines Entwurfs aufs freie Land beigegeben ist.

Eingesandt.

(Nachstehendes veröffentlichen wir unter ausschliesslicher Verantwortung des Einsenders bzw. Unterzeichners.)

Nachtrag zur Gaucher'schen Feiertagssehndung. Auf der am 18. Juni d. J. stattgefundenen öffentlichen Gärtnerversammlung in Stuttgart, welche auch Dir. Gaucher mit seinem Erscheinen beehrte, fand u. a. auch der Fall der Sonntagssehndung in der G'schen Obstbauschule (Siehe No. 8. dieser Zeitung) Erwähnung. Auffallend war, dass Herr G. alles „widerlegte“, und dem ersten Vorsitzenden des Vereins „Viola“, Kollegen Stock, in bald beleidigender Weise antwortete. Leider war Kollege Stock der einzige Anwesende der 19 Entlassenen und hatte einen ziemlich schweren Stand, besonders bei den Herren Prinzipalen. Zur Genugthuung für Kollegen Stock sei noch Nachfolgendes erwähnt: Unter Anderem sagte Herr G. in der Versammlung aus, „er sei im barschen Tone auf der Landstrasse von 2 Gehilfen angesprochen.“ Jedenfalls hat der Herr nicht bedacht, was er sagte oder er Hierauf sei erwähnt, dass Frau G. den beiden Kollegen, welche im Hause waren, zur Antwort gab, (oder geben musste?): „Warten Sie an der Hausthür.“ Dieses geschah, trotzdem im höflichem Tone angefragt wurde, als nach längerem Verweilen Herr G. erschien. Wenn Herr G. allerdings die Hausthür, resp. den angrenzenden Hof schon zur Landstrasse rechnet, so kann ich nur mitleidig die Achsel zucken.

Tief genug lässt es allerdings blicken, wenn ein Prinzipal für die Wünsche seiner Lente nur an der Hausthür zu sprechen ist. Dass die Kost- und Logisverhältnisse in betreff ihrer Qualität und Reinlichkeit mangelhaft sind (mild ausgedrückt) wird Herr G. wohl nicht abstreiten können. Wozu auch? Die Leute drängen sich ja scharenweise nach der bekannten G'schen Obstbauschule. Wem's nicht passt, mag gehen. — Die Arbeitszeit ist auch kurz bemessen für eine Obst- und Gartenbauschule, (Sommer 5—8 und Winter 6—7.) Viele kehren enttäuscht zurück, da es an fachmännischer Leitung und Anweisung fehlt. — Und dass der Besitzer für die eigene Ausbildung seiner Leute in den freien Sonntagsstunden sehr viel thut, beweist ja schon der Umstand vom zweiten Ostertage. Es liesse sich noch mehr über dieses grossartige Institut berichten, jedoch, schade um den Raum, der weiter in d. Z. dadurch in Anspruch genommen würde. Zu bedauern bleibt nur, dass Kollege Stock allein auf dem Plane stehen musste. Besonders sei oben Erwähntes den damaligen Anwesenden auf der Versammlung in Stuttgart zur gefl. Orientierung mitgeteilt. Den „19 Getreuen“ aber rufe nochmals zu, auch fernerhin einzutreten für ihr Recht, spurfest und unentwegt; denn Recht wird und muss Recht bleiben!

P. Anlauf, Oberursel a. T.

„Neugemeldete Mitglieder“ musste wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Die Schriftleitung.